



Pädagogisches Konzept Kukita Schwabing

1.	Einleitung/Philosophie	4
2.	Rahmenbedingungen	4
2.1.	Lage	4
2.2.	Räumlichkeiten	4
2.3.	Träger	4
2.4.	Gruppen- und Altersstruktur	5
2.5.	Fachpersonal	5
2.6.	Betreuungszeiten/Elternbeiträge	5
2.7.	Schließtage	5
2.8.	Information und Kommunikation	5
2.9.	Sicherung der Rechte von Kindern	6
2.10.	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	6
2.11.	Qualitätsstandards bei Verdacht	6
3.	Pädagogische Schwerpunkte	7
3.1.	Allgemeine Pädagogische Inhalte der Einrichtung	7
3.2.	Entwicklung von Kindergartenkindern	8
3.3.	Tagesablauf Kindergarten	9
3.4.	Pädagogische Ziele und Maßnahmen	9
3.5.	Vorschulische Bildungs- und Erziehungsarbeit	13
3.6.	Übergang vom Kindergarten in die Schule	14
3.7.	Entwicklung von Krippenkindern	14
3.8.	Tagesablauf Krippe	16
3.9.	Die Eingewöhnung beim Krippenkind	16
3.10.	Kooperation unter den Gruppen	17
3.11.	Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)	18
3.12.	Schlafen und Essen	19
3.13.	Ernährung	19
4.	Elternarbeit	20
4.1.	Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind	20
4.2.	Aufnahmegespräche	20
4.3.	„Tür- und Angelgespräche“	20
4.4.	Entwicklungsgespräche	20
4.5.	Elternabende	21
4.6.	Beobachtung und Dokumentation	21
4.7.	Elternbeirat	21
4.8.	Feste und Feiern im Jahreskreis	21

4.9.	Integration.....	22
5.	QMS/ Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit	22
5.1.	Qualitätssicherung	22
5.2.	Dokumentation	22
5.3.	Fort- und Weiterbildung	22
5.4.	Elternbefragung	23
5.5.	Öffentlichkeitsarbeit	23
6.	Vertragliches	23
6.1.	Krankheits- und Unfallregelung	23
6.2.	Versicherung	23
6.3.	Gültigkeit.....	23

1. Einleitung/Philosophie

Wenn man wissenschaftlichen Studien glaubt, sind die ersten Lebensjahre eines Kindes die wichtigsten, hier werden die Grundlagen für soziales Lernen und geistige Entwicklung geschaffen. Wir sind uns dessen bewusst und finden es gerade deshalb wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, miteinander zu sein. **Kinder brauchen Kinder.**

Kinder lernen voneinander, sie agieren auf einer anderen Ebene miteinander als mit Erwachsenen. Wir möchten im doppelten Sinn Raum schaffen für Kinder, egal welchen Geschlechts und welcher sozialen oder religiösen Herkunft, damit sie sich möglichst frei und selbstbestimmt und dennoch eingebunden in ein geregeltes, liebevolles und sozialen Umfeld positiv entwickeln können.

Unter „Raum schaffen“ verstehen wir sowohl den zeitlichen Raum, um situationsorientiert auf die Kinder einzugehen, sie so wenig wie möglich in ihrem Spiel zu unterbrechen, als auch praktischen Raum zu schaffen, in dem die Kinder malen, kneten und sich bewegen können. Die Umsetzung unseres Konzeptes bedeuten deshalb auch, Raum zu schaffen für Gefühle, emotionale Zuwendung und geteilte Aufmerksamkeit, z. B. beim Vorlesen.

Wir arbeiten familienunterstützend: Unser Anspruch ist es, den Eltern ein echter Erziehungspartner und Ratgeber zu sein. Wir möchten für die Kinder ein zweites Zuhause schaffen, in dem sie sich sicher, wertgeschätzt und wohl fühlen, angstfrei mit Sorgen und Konflikten umgehen lernen, optimal betreut und individuell gefördert werden. Diese Vision basiert auf unserem Anspruch, aus unseren Kindern weltoffene, interessierte und starke Persönlichkeiten zu machen, die sich mit ihren Schwächen und Stärken auseinandersetzen können. Nur aus selbstbestimmten, selbstbewussten Kindern können später mündige, verantwortungsvolle Persönlichkeiten werden.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Lage

Die großzügigen, hellen Räumlichkeiten erstrecken sich über ca. 180 qm im Erdgeschoss und zusätzlichen 80 qm im Souterrain eines 4-stöckigen Wohnhauses in städtischer, ruhiger Lage direkt am Hohenzollernplatz. Im Hinterhof steht der Einrichtung eine ca. 350qm große Grünfläche zur Verfügung.

2.2. Räumlichkeiten

Die Einrichtung Kukita Schwabing GmbH & Co KG bietet Platz für 17 Kindergartenkinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt und für 12 Krippenkinder von 0 bis 3 Jahren, davon 3 Kurzzeitplätze (bis 14 Uhr).

Insgesamt also Platz für 29 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren. Die Gruppenräume sind durch die großen Fensterfronten hell und geräumig. Der Zwischenraum wird als Kreativraum und Gesprächszimmer genutzt.

Sie sind liebevoll und hochwertig ausgestattet mit jeweils einer Themenecke, einer Rückzugs- oder Kuschelecke, einer Kombination zur Bewegungsförderung, Lern- und Aktivitätswänden, einem Erzieherarbeitsplatz, Tisch-/ Stuhlkombinationen und viel freier Fläche zum Spielen und Tollen.

Der großzügige Kellerbereich bietet sich sehr gut für die Bewegungserziehung der Kinder oder Feste an. Die Krippen- und Kindergartengruppen verfügen über einen kindgerecht ausgestatteten Sanitärbereich mit Waschbecken und Kinder-WCs.

2.3. Träger

Träger der Kukita Schwabing ist die Kukita Schwabing GmbH & Co. KG.

2.4. Gruppen- und Altersstruktur

Die Krippengruppen sind im Regelfall mit **12 Kindern** im Alter von 10 Monaten bis 3 Jahren besetzt, die Kindergartengruppe besteht aus **17 Kindern** im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

2.5. Fachpersonal

Unser Fachpersonal stellt die wertvollste Ressource der Einrichtung dar. Wir legen großen Wert darauf, dass die Pädagoginnen ihre Arbeit mit großer Zufriedenheit, Motivation und Leidenschaft ausführen. Aus ihrer positiven Haltung heraus gelingt es ihnen, eine fürsorgliche, vertraute Beziehung zu Eltern und Kind aufzubauen, welche die Basis für optimale Entwicklung und Förderung jedes einzelnen Kindes ist.

Durch Vertrauen in die Stärken und Fähigkeiten der Kinder vermitteln sie ihnen Stolz, Anerkennung und Erfolgserlebnisse. Die Erzieherinnen stehen den Kindern beim Spiel und beim Erkunden, wie auch bei der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern leitend und begleitend zur Seite.

In Klausurtagen erarbeiten wir im Team tragbare und realistische Ziele und Projekte zur Förderung und Entwicklung der Kinder. Unser Fachpersonal wird kontinuierlich in regelmäßigen Teambesprechungen mit Fragen und Problemen von Eltern konfrontiert und darin geschult, Eltern professionell zu beraten. Die jeweilige Gruppenleitung wird von einer staatlich geprüften Erzieherin oder Sozialpädagogin übernommen. Unterstützt werden diese durch ausgebildete Kinderpflegerinnen, Berufspraktikantinnen sowie pädagogische Zusatzkräfte.

Durch die gruppenübergreifende Form der Zusammenarbeit und einen fachlichen Austausch der Betreuungskräfte wird die Betreuungsqualität kontinuierlich verbessert und jüngere Mitarbeiterinnen werden gezielt weiterentwickelt. In jährlichen Mitarbeitergesprächen wird mit jedem Mitarbeiter seine gesamte Arbeitssituation reflektiert und es werden sowohl persönliche als auch fachliche Ziele zur weiteren Professionalisierung vereinbart.

2.6. Betreuungszeiten/Elternbeiträge

Die Betreuungszeiten sind Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr und freitags von 7.30 Uhr bis 16.00 Uhr. Die Kinder müssen bis spätestens 8.30 Uhr gebracht werden, da hier die Kernzeit des Krippen bzw. Kindergartenalltags beginnt. Die Kernzeit ist von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr. Die Elternbeiträge sind nach Buchungszeiten gestaffelt. Die genauen Preise der unterschiedlichen Buchungskategorien sowie die Betreuungszeiten finden Sie auf unserer Website www.kukita.de.

2.7. Schließtage

Die Einrichtung ist zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige sowie in der Regel für die letzten zwei Wochen im August geschlossen. Abgesehen von diesen Schließungszeiten und je zwei Klausur- und Brückentagen ist die Einrichtung ganzjährig geöffnet. Die Schließungszeiten werden den Eltern mit einem Jahr Vorlauf bekanntgegeben.

2.8. Information und Kommunikation

Das pädagogische Konzept der Einrichtung kann auf der Homepage www.kukita.de heruntergeladen werden. Alle wichtigen aktuellen Informationen werden an einer Informationspinnwand im Eingangsbereich ausgehängt. Diese können die Eltern jederzeit einsehen. Zudem hängen wir dort auch den Speiseplan, einen Tagesrückblick und Plakate aus den Gruppen auf.

Unsere Eltern lassen wir im Rahmen von gemeinsamen Veranstaltungen und über unsere Fotowände an besonderen Aktivitäten und Projekten, aber auch an dem normalen Kita-Alltag teilhaben. Die Eltern werden täglich über die stattgefundenen Aktivitäten der Gruppe informiert.

Außerdem kooperieren wir mit externen Fachkräften die Angebote für die Kinder anbieten wie z. B. Rhythmik (www.rhythmikon.de) und Kinderyoga.

Auch tägliche „Tür- und Angelgespräche“ sind uns wichtig, hier tauscht sich das Fachpersonal kurz über das Befinden des einzelnen Kindes mit seinen Eltern aus. Die Eltern können jederzeit Gesprächsbedarf anmelden und erhalten zeitnah einen Gesprächstermin.

Konstruktiver Kritik und Verbesserungsvorschlägen stehen wir jederzeit offen und positiv gegenüber. Der fachliche Austausch der Betreuerinnen findet im Rahmen der vierzehntägigen Gesamtteambesprechungen, der wöchentlichen Gruppenteamsitzungen und der zweimal im Jahr stattfindenden Klausurtagung statt.

2.9. Sicherung der Rechte von Kindern

Die Kukita Schwabing handelt und arbeitet nach den Vorgaben des Bundeskinderschutzgesetzes. In regelmäßigen internen Team Sitzungen reflektieren wir unser eigenes Handeln und erhalten somit einen geschärften Blick für die Beteiligungsräume und für die Mitsprache der Kinder im Kita Alltag.

Gemeinsam legen wir im Team fest, in welchen Bereichen den Kindern Entscheidungs- und Gestaltungsräume gegeben werden sollen. Diese werden je nach Alter der Kinder Schritt für Schritt erweitert. Somit ermöglichen wir den Kindern ein Mitspracherecht zu Ritualen, Strukturen und Planungen im Alltag.

2.10. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Als privater Träger von Kindertagesstätten obliegt uns nach §8a SGB VIII ein gesetzlicher Auftrag zum Schutz und zur Sicherung des Kindeswohls, den wir sehr ernst nehmen. Um unsere Sicherheitsstandards gewährleisten zu können, hat jeder Mitarbeiter die Pflicht vor Vertragsabschluss ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen. Ebenso wird dieser Schutz durch Fortbildungen sowie Klausurtagungen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ gesichert.

Formen der Kindeswohlgefährdung:

- Körperliche und seelische Vernachlässigung
- Körperliche und seelische Misshandlung
- Sexuelle Gewalt.

Unser Team hat die Aufgabe die Kinder vor jeglicher Gewalt zu schützen und ist gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung zu handeln.

Bei einer Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen, sowie die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung mit einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Diese Grundvereinbarung enthält Richtlinien für uns als Träger und verpflichtet uns zu einer engen Zusammenarbeit mit den Behörden. Als Beratungsstellen stehen uns u.a. folgende Anlaufstellen zur Verfügung:

- Sozialbürgerhaus Plinganserstraße 150, 81369 München, 233-96800
- Jugendämter
- Kinderschutz-Zentrum

2.11. Qualitätsstandards bei Verdacht

Schritt 1: Erkennen von Kindeswohlvergehen

- körperliche und seelische Vernachlässigung,
- seelische und körperliche Misshandlung und
- sexuelle Gewalt.

Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung können sein:

- der äußeren Erscheinung des Kindes,
- dem Verhalten des Kindes,
- dem Verhalten der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der familiären Situation,
- der persönlichen Situation der Erziehungspersonen der häuslichen Gemeinschaft,
- der Wohnsituation zeigen.

Die Einschätzung von Gefährdungssituationen muss immer auf den Einzelfall bezogen sein und insbesondere das Alter des Kindes sowie Entwicklungsstand und -bedarfe berücksichtigen.

Schritt 2: Austausch im Team/Leitung

Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos

Schritt 3: Jugendamt/ Kinderschutzfachkraft

Fortbildung bzw. Qualifizierung der Fachkräfte

Es ist angedacht, eine Erzieherin für die sachgerechten Wahrnehmung des Schutzauftrags im Sinne des § 8a Absatz 2 SGB VIII fortzubilden bzw. qualifizieren zu lassen

Schritt 4: Risikoabwägung

Schritt 5: Gespräch mit den Eltern oder Sorgeberechtigten

Schritt 6: Aufstellen eines Beratungs- und Hilfeplanes

Schritt 7: Überprüfung der Zielvereinbarung

Schritt 8: ggf. die Inanspruchnahme des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst) im Jugendamt vorbereiten

Schritt 10: Information und Einschaltung des ASD

Quelle: Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD),

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e. V., München 2006

3. Pädagogische Schwerpunkte

3.1. Allgemeine Pädagogische Inhalte der Einrichtung

Wir arbeiten nach dem **Situationsorientierten Ansatz**, der abgestimmt auf den Bayerischen Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist.

Nach dem Situationsorientierten Ansatz zu arbeiten meint, auf wichtige Situationen, Bedürfnisse oder Interessen der Kinder spontan einzugehen und evtl. ein geplantes Angebot zunächst zurückzustellen. Dies erfordert von den Erzieherinnen ein großes Maß an Flexibilität und Empathie gegenüber den Kindern. Auch genaues Beobachten, eine der wichtigsten pädagogischen Schlüsselqualifikationen, ist bei diesem erzieherischen Ansatz unerlässlich. Im täglichen Umgang mit den Kindern stehen bei uns **deren individuelle Bedürfnisse** im Vordergrund. Die Kinder werden ganzheitlich mit all ihren Stärken und Schwächen als eigenständige Persönlichkeiten gesehen. Die Freispielzeit ist die Zeit, in der die Kinder sich in Selbstverantwortung und Selbstbestimmung üben, indem sie frei wählen, mit wem, wo und mit was sie spielen möchten.

Ein Beispiel:

Es ist Montag, Anfang November, die Erzieherin hatte heute eigentlich vor, mit den Kindern der Igelgruppe mit dem Basteln der ersten Laternen zu beginnen. Hierfür hatte sich das Team in der letzten Teambesprechung auf drei Laternenmodelle festgelegt.

Aber nun ist Montag, über das Wochenende hat sich das Wetter geändert und über Nacht hat es zum ersten Mal in diesem Winter geschneit. Paul ist von diesem Naturereignis, das er zum ersten Mal bewusst erlebt, überwältigt. Deshalb bringt er aufgeregt seiner Erzieherin Sabine einen Schneeball mit in die Einrichtung. Nachdem sich nun eine ganze Schar von Kindern um Paul und seinen Schneeball versammelt hat und dies ein sehr bewegendes Thema für die Kinder zu sein scheint, beschließt die Erzieherin Sabine, mit den Kindern heute nicht die Laternen zu basteln, sondern sich intensiver mit dem Naturereignis Schnee auseinanderzusetzen.

Hierfür gibt Sabine einen Schneeball in eine Schüssel, die Kinder können im Gruppenraum den Schnee beim Schmelzen beobachten. Im Anschluss sieht sie sich gemeinsam mit den Kindern noch ein Winter-Wimmel-Buch an. Die Erzieherin hat hier nach dem Situationsorientierten Ansatz gearbeitet und sich für das große, individuelle Interesse (Schnee) der Kinder und nicht für das geplante Angebot entschieden.

Auf Neugierde und Interessen der Kinder wird geachtet und diese werden entsprechend ihres Alters gefördert. So werden Lerninhalte spielerisch und spannend vermittelt und der Spaß am Lernen bleibt erhalten und wird bestärkt. Auf der Basis einer soliden Vertrauensbeziehung zwischen Kind, Eltern und Betreuerin, absoluter Sicherheit und Geborgenheit in den Räumen und Gruppen unserer Einrichtung und einer herzlichen, liebevollen Arbeitsatmosphäre kann dann qualifizierte und hochwertige Bildung und Förderung der Kinder stattfinden, auf die wir besonderen Wert legen.

Eine gute Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Erzieherinnen und Eltern sind für die am Kind orientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kindergartenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. Das setzt intensives Beobachten der Kinder voraus. Für Kinder dieser Altersstufe sind jedoch auch Rituale und ein reglementierter Tagesablauf besonders wichtig, damit sie sich in ihrem gewohnten Rahmen sicher bewegen können. Fester Bestandteil im Gruppenalltag sind deshalb der Morgenkreis und die Mahlzeiten. Der Ausgangspunkt dieses pädagogischen Ansatzes sind reale und für die Kinder bedeutsame Lebenssituationen. Wir wollen die Kinder darin unterstützen, mehr Autonomie und Kompetenz in Konflikt- und Krisensituationen zu erwerben.

Diese Handlungsmöglichkeiten ergeben sich sehr oft im Freispiel selbst, wo wir beobachtend agieren. Die Kinder sollen sie erkennen und sich selbstständig, sachkundig und der Situation entsprechend verhalten können. Wir verstehen den Situationsorientierten Ansatz als ganzheitliche Erziehung, die sich nicht nur auf die Einrichtung beschränkt. Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der **Bayerische Erziehungsplan (BEP)** und das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)**.

3.2. Entwicklung von Kindergartenkindern

Ab dem Alter von ca. 3 Jahren, je nach Entwicklungsstand des Kindes, verlagert sich die Entwicklung von Kindern zunehmend im gegenseitigen Austausch, die Kinder treten in Interaktion mit anderen, Rollenspiele werden jetzt oft gespielt. Die Kinder ahmen hier die Erwachsenenwelt nach, probieren sich aus, spielen und lernen passiert gleichzeitig.

Eine stabile soziale Kompetenz, eine ausgeglichene und belastbare Emotionalität, sowie der Erwerb von zuverlässigen Kompetenzen im Bereich Resilienz sind die Hauptziele. Unsere Pädagogen unterstützen die Kinder im Spiel, um deren Lernerfahrungen zu fördern. Neben ausreichenden Zeiten des Freispiels werden im Alltag gruppenübergreifende, altersspezifische Projekte geplant, die täglich im Rahmen verschiedener Angebote und Themen umgesetzt werden.

3.3. Tagesablauf Kindergarten

Uhrzeit	Tagesablauf
07.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel Bis 8.00: Sammelgruppe
08.30 – 09.30	Gemeinsames Frühstück und anschließend Morgenkreis
09.30 – 12.00	Freispiel Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung
12.00 – 12.30	Gemeinsames Mittagessen
12.30 – 12.45	Zähneputzen, Waschen (jeweils in kleinen Gruppen)
12.45 - 14.00	Mittagsschlaf/ Kuschelstündchen Ruhezeit oder ruhiges Spiel im Gruppenraum 14.00 Uhr: erste Abholzeit
14.00 – 14.30	Freispiel
14.30 – 15.00	Brotzeit mit Obst, Joghurt etc.
15.00 – 16.00	Wetterabhängig: Spielplatz, Spazierengehen und/ oder weitere Aufgaben zu den aktuellen Bildungs- und Förderprojekten in kleinen Gruppen
Ab 16.00	Sammelgruppe, Freispiel, Abholung der Kinder

3.4. Pädagogische Ziele und Maßnahmen

Basiskompetenzen: Ziele und Methoden

Man unterscheidet vier Basiskompetenzen, die die geistige Grundlage für das Handeln bilden. Die Basiskompetenzen, welche im Folgenden exemplarisch dargestellt werden, sind dabei sowohl für die Altersgruppe der 0 bis 3jährigen, wie auch für die Altersgruppe der 3 bis 6jährigen als wichtig zu erachten.

Ich-Kompetenzen

- Die Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen

Soziale Kompetenzen

- Unterschiedliche Interessen kennenlernen und aushandeln
- Im Umgang mit anderen verantwortlich handeln
- Soziale Kontakte aufnehmen
- Gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung

Sachkompetenzen

- Sich die Welt aneignen
- Sachliche Lebensbereiche erschließen
- Theoretisches und praktisches Wissen aneignen

Lernmethodische Kompetenzen

- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen
- Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden

Basismaßnahmen zur Zielerreichung

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
- Möglicher Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefiziten

Sozialer Bereich/Freispiel

Ziele:

- Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl
- Spaß am gemeinsamen Spiel
- Rücksichtnehmen auf andere, gegenseitige Hilfe, Toleranz, Verantwortungsgefühl entwickeln, Empathie
- Freundschaften finden
- Konfliktfähigkeit und Selbstständigkeit erlernen
- Stärkung des Selbstwertgefühls

Methoden:

- Freispiel
- Rollenspiel
- Kreisspiel
- Gesellschaftsspiel
- Sitzkreis
- gemeinsame Brotzeit
- Feste und Feiern, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge

Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematischer Bereich

Ziele:

- Steigerung der Merkfähigkeit
- Erkennen von Zusammenhängen/ logisches Denken
- Wortschatzbildung und -erweiterung

- Begriffsbildung und Üben von freiem Sprechen und Nacherzählen
- Erkennen und Benennen von Farben und Formen
- Mathematische Grunderfahrungen sammeln, d.h. entwicklungsangemessen Mengen erfassen, Gewichte und Maße erkennen
- Zeiträume begreifen lernen (Zeitverständnis)
- Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten (z. B. vom Getreide zum Brot)

Methoden:

- Rätsel
- Gegensätze erkennen (z. B. Stein und Feder = schwer und leicht, Elefant und Maus = groß und klein, ...)
- Lernspiele (wie Memory, Puzzle, u. ä.), Gesellschaftsspiele
- Bilderbücher
- Geschichten und deren Nacherzählungen
- Gedichte, Reime
- Fingerspiele
- Lieder
- Rollenspiele
- Sitzkreisgespräche
- Geometrische Grundformen und Gegenstände sowie deren Farben aus dem
- Alltagsleben in Verbindung bringen

Musischer und rhythmischer Bereich

Ziele:

- Freude an der Musik und Entwicklung von Rhythmusgefühl (leise/laut, schnell/langsam)
- Freies Bewegen nach Musik, Erlernen von einfachen Tänzen
- Umgang mit verschiedenen Instrumenten
- Gehör- und Stimmbildung

Methoden:

- Singen und Tanzen
- Rhythmische Bewegungen
- Klatschen, Schnipsen
- Bewegungsspiele
- Orff-Instrumente
- Verbale Motivation z. B. Spielen auf selbstgebauten Instrumenten (Kokosnuss, selbstgebastelte Rassel)

Grobmotorischer Bereich/Bewegungserziehung

Ziele:

- Bezug zum eigenen Körper
- Gleichgewicht trainieren
- Bessere Körpergeschicklichkeit, Steigerung der Koordinationsfähigkeit
- Vorbeugung oder Früherkennung von Haltungsschäden und Übergewicht
- Freude an der Bewegung

Methoden:

- Freies Turnen, z. B. Purzelbaum, Strecken, Hüpfen, Turnen mit verschiedenen Rhythmik- und Sportgegenständen
- Räume und Außengelände mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die die Kinder selbstbestimmt nutzen können

Kreativer Bereich/Feinmotorik

Ziele:

- Richtiger Umgang mit Stift, Schere, Kleber und Papier erlernen und vertiefen
- Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken zum Malen, Basteln und Werken
- Entwicklung und Förderung von Kreativität und Phantasie (prozessorientiert)

Methoden:

- Malen mit verschiedenen Stiften, Pinseln, Kreiden, Fingerfarben
- Drucken, Fädeln, Kleben, Kleistern (großflächig), Modellieren und Kneten, Ausstechen und –stanzen für Kindergartenkinder
- Umgang mit Werkmaterialien wie Hammer, Nägel, Säge etc.
- Steckspiele und Instrumentenbau

Naturwissenschaftlicher und technischer Bereich

Ziele:

- Naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen, Experimente machen (siehe Beispiel 3.1)
- Lebensweltbezogene Aufgaben bewältigen, z. B. richtiger Umgang mit technischen Geräten
- Steigerung der Beobachtungsgabe und Wecken der natürlichen Neugier und Experimentierfreude
- Kennenlernen und Umgang mit den Grundelementen (Wasser, Luft, Erde)

Methoden:

- Experimentieren mit diversen Materialien, mit Lupen, Messbecher, Naturmaterialien
- Versuche mit Wasser, Licht und Schatten, technischem Spielzeug und Gegenständen wie z. B. Wecker oder Taschenlampe

Natur- und Umwelterziehung

Ziele:

- Wahrnehmung der Umwelt durch die Jahreszeiten
- Recycling und Kompostieren
- Umwelt- und Naturerfahrungen
- Achtung und angemessener Umgang mit der Natur
- Kennenlernen von Tieren
- Kennenlernen von Pflanzen, deren Entstehen, Pflege und Verwendung
- Verwendung von und Umgang mit Naturmaterialien

Methoden:

- Anlegen eines Komposthaufens
- Mülltrennung und -vermeidung (Brotzeitdosen und Flaschen statt Einwegverpackung, Stoff- statt Papierhandtücher u. ä.)
- Besuch des Recyclinghofes
- Säen und Pflanzen von Blumen und Kräutern

- Beobachtungen von Tieren in ihrem Lebensraum, Vögel füttern

Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich

Ziele:

- Erlernen des richtigen Umgangs mit Lebensmitteln und Zubereitung von einfachen Speisen
- Handhabung von Messer, Gabel, Löffel und einfachen Küchen- und Hauswirtschaftsgeräten
- Wissen über gesunde und ausgewogene Ernährung
- Hygieneerziehung, wie richtiges Zähneputzen oder Händewaschen
- Kennenlernen von Gefahren und Regeln im Straßenverkehr
- Gewalt- und Suchtprävention

Methoden:

- Backen und Kochen, Gemüse schneiden
- Zähneputzen nach dem Mittagessen
- Einkaufen gehen und den Weg kennenlernen
- Verkehrsregeln einhalten
- Blumen gießen
- Papiereimer und Recyclingkisten ausleeren
- Tisch decken und abräumen
- Gruppenregeln einhalten
- Toilettentraining
- Besuch der Zahnärztin
- Zusammenarbeit mit Polizei

Körper- und Sinneserziehung

Ziele:

- Nähe/ Distanz
- Körperbewusstsein
- Ruhe und Stille erleben
- Gestik und Mimik erkennen
- Kennenlernen der fünf Sinne (Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Fühlen)
- Umgang mit Gefühlen
- Nein sagen können
- Selbstbewusstsein stärken

Methoden:

- Massagen, Meditationen
- Lernen, Gefühle zuzulassen und verbal zu äußern
- Rollenspiele und Pantomime
- Vermittlung von Sauberkeit und Ordnung

3.5. Vorschulische Bildungs- und Erziehungsarbeit

Die vorschulische Bildungs- und Erziehungsarbeit beginnt mit Eintritt in die Krippe bzw. den Kindergarten. Aufgrund dieser Basis erhält das letzte Jahr im Kindergarten nochmals besondere Aufmerksamkeit. Die Inhalte der einmal wöchentliche stattfindenden sogenannten „Vorschule“ sind auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der 5 bis 6 jährigen Kinder abgestimmt. Bereits Bekanntes wird mit Neuem in Anlehnung an den bevorstehenden Schulalltag kombiniert.

Der Begriff „Schulfähigkeit“ ist nicht explizit festgeschrieben, beinhaltet aber die körperliche Entwicklung mit den motorischen Fähigkeiten, die intellektuelle – kognitive Entwicklung mit logischem Denkvermögen, Merkfähigkeit, Zusammenhänge erklären können sowie der Sozial-emotionalen Entwicklung. Diese beinhaltet Kontaktfreude, Konzentrationsfähigkeit, Selbstvertrauen oder aber Enttäuschungen standhalten zu können. Uns als Fachkräften ist es besonders wichtig, den Kindern eine Umgebung zu schaffen, in der der Spaß am Lernen geschaffen und erhalten bleibt. Basis hierfür ist eine vertrauensvolle Beziehung über die eine Atmosphäre geschaffen wird, in der sich die Kinder wohl und sicher fühlen.

3.6. Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die Entwicklung eines Kindes ist ein Prozess, die Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit Eintritt des Kindes in den Kindergarten. Im letzten Kindergartenjahr findet einmal wöchentlich für 40 Minuten die Vorschule statt. In der Kleingruppe werden schulvorbereitende Inhalte erarbeitet.

Für die Eltern bieten wir am Anfang des Kindergartenjahres einen gezielten Vorschul-Elternabend an. Wir nehmen Kontakt mit der Sprengel-Grundschule auf, um einen Schnupper-Vormittag für unsere Vorschüler zu organisieren. Bei Schnupperstunden in der Schule haben die Kinder die Möglichkeit, zukünftige Mitschüler, Lehrer und Räumlichkeiten kennen zu lernen.

Bei Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit sprachlichen Defizienten achten wir darauf, dass sie durch Teilnahme am Vorkurs Deutsch rechtzeitig vor der Einschulung ihre Kompetenz in der deutschen Sprache verbessern.

3.7. Entwicklung von Krippenkindern

Spielen und Lernen geschieht gleichzeitig und gleichberechtigt

Kinder brauchen Kinder

Wir ermöglichen Kindern unter 3 Jahren, mit anderen Kindern gemeinsam aufzuwachsen.

Wir bieten Krippenkindern die Möglichkeit, ihre natürlich vorhandene Neugierde auszuleben und sich daraus ganzheitlich zu entwickeln, zu lernen, all ihre Sinne zu erfassen und zu begreifen. Die Kinder unserer Einrichtung werden ganzheitlich mit all ihren Stärken und Schwächen als eigenständige Persönlichkeiten gesehen, nicht als hilflose Wesen. Grundvoraussetzung hierfür ist, jedes einzelne Kind in seiner Individualität und seiner jeweiligen Tagesform anzunehmen, zu achten und zu respektieren und dementsprechend zu fördern und zu fordern.

Die Kinder bekommen in der Krippe ihren individuellen Entwicklungsspielraum. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich gemäß ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, zu lernen und Erfahrungen zu sammeln. Aufgrund seiner aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize, die sich jedoch nicht immer befriedigen lassen.

Die Triebkraft zur Weiterentwicklung ergibt sich aus der kindlichen Neugierde und den verschiedenen Möglichkeiten, die das Kleinkind noch nicht alle befriedigen kann.

Wir möchten den Krippenkindern in unseren schönen Räumlichkeiten Anreize zur Weiterentwicklung bieten, um möglichst viele Erfahrungsmöglichkeiten beim Kind zu erschließen. Hierbei steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis! Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn, durch Kontakt mit der Haut.

Auch die Entwicklung grobmotorischer Fähigkeiten ist in dieser Phase von großer Bedeutung und wichtiger Bestandteil ganzheitlichen Lernens. Deshalb werden wir für jede Gruppe eine Bewegungslandschaft schaffen (Bewegungsraum), auf der die Kleinkinder auf großen Stufen das Auf- und ab krabbeln trainieren können.

Zugleich wird eine kleine Rutsche integriert, auf der die Kinder erste Rutscherfahrungen sammeln können. Darunter befindet sich noch eine Versteckmöglichkeit, denn Kinder in dieser Altersklasse haben den natürlichen Drang, sich im Wechsel zu verstecken und wieder zu zeigen.

Diese Lernprozesse werden von den Betreuerinnen nicht vorweggenommen, sondern sollen vom Kind selbst erarbeitet und erfahren werden. Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, sich selbst anziehen können. Das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie sollte unterstützt werden, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit, damit das Kind sich nicht einsam und sich selbst überlassen fühlt.

Das positive Selbstbild der Kinder festigt sich zunehmend und ihr Vermögen beim Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickelt sich. Spielerisches Lernen ist dabei wesentlich. Die Kinder fangen an, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Ihre Handlungen werden zunehmend die Handlungen von verantwortungsvollen Mitgliedern einer Gemeinschaft. Sie üben die Regeln des Miteinanders und die Einhaltung derselben ein. Sie verinnerlichen die positiven, gesellschaftlichen Konventionen und begreifen deren Bedeutung für den Alltag.

Sie lernen, sich besser zu kontrollieren und mit Alltagssituationen umzugehen. Sie erfahren, dass alle Menschen gleich und dennoch unterschiedlich sind und lernen, diese Unterschiede zu akzeptieren. Sie lernen entsprechend ihres Alters, was für den Erhalt ihres gesundheitlichen Wohlergehens wichtig ist. Die sprachliche und kulturelle Identität der Kinder und ihre Fähigkeit, sich auf vielfältige Weise auszudrücken, werden gestärkt und entwickelt. Aufgrund der aktiven Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt ergeben sich für das Kind ständig neue Entwicklungsanreize. Bei sämtlichen Bildungs- und Förderprojekten und im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien steht immer das Erleben der Kinder im Vordergrund, nicht das Ergebnis. Kinder lernen in dieser Entwicklungsphase entscheidend durch den Tastsinn und durch den Hautkontakt.

Die **Ziele** unseres ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes in der **Krippenerziehung** sind:

- Die positive Selbstwahrnehmung und ein positives Selbstkonzept
- Das Erleben von Selbstständigkeit und eigenem Können
- Das Spüren von „Ich-Kompetenzen“ und Autonomie
- Das Erleben und der Aufbau von eigener Stärke und Selbstvertrauen
- Das Erleben und Erkennen eigener Grenzen
- Das Erleben von Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geborgenheit
- Der Erwerb von passiver und aktiver Sprachkompetenz
- Der Aufbau altersspezifischer kognitiver Kompetenzen
- Der Erwerb physischer Kompetenzen
- Der Erwerb sozialer Kompetenzen

Maßnahmen zur Zielerreichung **im Krippenalter** sind:

- Die empathische Wahrnehmung und Erfüllung der kindlichen Bedürfnisse
- Der Aufbau eines sicheren Bindungsverhaltens durch bekannte Bezugspersonen
- Die aktive verbale und nonverbale Kommunikation mit dem Kind in allen Bereichen
- Das Gewähren von altersgerechten Handlungsspielräumen sowie das gleichzeitige Schaffen von Sicherheit und Orientierung durch Grenzen und Regeln
- Das Angebot altersspezifischer Bildungs- und Förderprojekte in allen Entwicklungsbereichen
- Die Vermittlung von Werten und Normen
- Das frühzeitige Verbalisieren von und der Umgang mit Emotionen
- Die gezielte Beobachtung der Entwicklung des Kindes durch Entwicklungsdokumentation
- Die individuelle Förderung von Talenten und Begabungen
- Der mögliche Abbau von Schwächen und Entwicklungsdefizite

3.8. Tagesablauf Krippe

Uhrzeit	Tagesablauf
07.30 – 08.30	Bringzeit, individuelle Begrüßung und Übergabe, Freispiel Bis 8.00: Sammelgruppe
08.30 – 09.30	Gemeinsames Frühstück und Morgenkreis
09.30 – 11.30	Freispiel Altersspezifische Bildungs- und Förderprojekte in kleinen Gruppen drinnen oder draußen Hygieneerziehung/ Wickeln
11.30 – 12.00	Gemeinsames Mittagessen
12.00 – 12.30	Umziehen, Zähneputzen, Waschen (jeweils in kleinen Gruppen) Zwischen 12.30 Uhr und 13.00 Uhr werden die Kinder der Kurzzeitgruppe abgeholt
12.30 – 15.00	Mittagsschlaf Kuschelstündchen Ruhephase oder ruhiges Spiel im Gruppenraum Frishmachen und Wickeln
15.00 – 15.30	Brotzeit mit Obst, Joghurt etc.
15.30 – 16.30	Wetterabhängig: Spielplatz, Spazierengehen und/ oder weitere Aufgaben zu den aktuellen Bildungs- und Förderprojekten in kleinen Gruppen
Ab 16:00	Sammelgruppe, Freispiel, Abholung der Kinder

3.9. Die Eingewöhnung beim Krippenkind

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes sowie die Kindergruppe und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Sie erleben auf diese Weise den Alltag in der Kinderkrippe mit und haben dabei die Gelegenheit, sich langsam von ihrem Kind zu lösen und ebenso wie das Kind Vertrauen aufzubauen. Der Besuch einer Kindertagesstätte bedeutet für viele Kinder oft die **erste Trennung** von ihren gewohnten Bezugspersonen und zudem ein Einfinden in die Gruppe. Die Eingewöhnungsphase ist ein Kernstück der pädagogischen Arbeit, sie ist für die positive Entwicklung und Integration des Kindes innerhalb der Gruppe entscheidend.

Die Eltern können viel zu einem guten Start beitragen, wenn sie dem Kind eine positive Einstellung zur Krippe vermitteln und die Neugier und Vorfremde darauf wecken, vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) von Zuhause mitbringen und dem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Vertrautheit geben. Die Eingewöhnungsphase sollte nach vier Wochen abgeschlossen sein, sodass das Kind dann die komplette Buchungszeit in der Krippe verbringen kann.

Die Eingewöhnung findet bei uns nach dem **Berliner Modell** in vier Phasen statt:

Phase 1: Durch anfänglich kurze Besuche von ca. 1–1 ½ Stunden zusammen mit der Bezugsperson sollen Kind und Eltern die Räumlichkeiten und die Betreuerinnen kennenlernen. Hierbei bietet sich für das neue Kind die Möglichkeit, aus dem Gefühl des Schutzes und der Sicherheit heraus die neue Umgebung, die Betreuerinnen und den Tagesablauf zu erkunden. Die Pädagogin versucht in dieser Zeit, Kontakt aufzunehmen, ohne sich aufzudrängen.

Phase 2: Wenn das Kind an Sicherheit in der Gruppe gewonnen hat und der Kontakt zur Betreuerin angebahnt ist, beginnt die familiäre Bezugsperson für anfänglich 10 Minuten den Raum zu verlassen. Die erste Trennungsphase kann dann stattfinden, wenn das Kind von sich aus die Bereitschaft signalisiert, sich von seiner Mutter oder seinem Vater zu trennen und sich nach außen zu orientieren. Wichtig ist hierbei eine bewusste Verabschiedung vom Kind und nach der Wiederkehr eine bewusste Begrüßung.

Diese Trennungszeit wird täglich entsprechend den individuellen Bedürfnissen von Eltern und Kind gesteigert. Dies wird jeweils für den nächsten Tag zwischen Betreuer/in und Eltern abgesprochen. Das Kind baut damit das Vertrauen auf, dass die familiäre Bezugsperson immer wieder kommt, auch wenn sie längere Zeit wegbleibt.

Phase 3: Im nächsten Schritt wird dann das Kind in die weiteren Meilensteine des gruppeninternen Tagesablaufes eingeführt. Es wird am Morgenkreis und an Bildungsprojekten teilnehmen, die gemeinsame Hygieneerziehung kennenlernen, mit der Gruppe zu Mittag essen und später auch in der Gemeinschaft Mittagsschlaf machen.

Phase 4: Erst wenn das Kind es akzeptiert hat, sich von der Betreuerin beruhigen, wickeln und schlafen legen zu lassen, ist die Eingewöhnung weitgehend abgeschlossen und der Aufenthalt des Kindes kann nach und nach auf die gesamte Betreuungszeit ausgedehnt werden. Im gegliederten Tagesablauf wird dem Kind durch die Kontinuität bewusst, dass bestimmte Tätigkeiten ihren bestimmten Platz haben. Dies gibt ihm Halt und Vertrauen und bildet die Grundlage für die Entwicklung von Zeitgefühl und Riten. Durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten und die damit verbundenen Erfahrungen gewinnt das Kind Vertrauen zu sich selbst, aber auch Vertrauen in seine Umwelt. Durch die Teilhabe des Kindes an ständig wiederkehrenden Abläufen wie Tagesablauf oder Wochenplan gewinnt es Vertrauen zu höheren Prinzipien und fühlt sich in diesen geborgen.

In dieser Zeit wird das Kleinkind viele Veränderungen spüren, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, evtl. auch das erste Mal Trennungsschmerz empfinden. Deshalb sind wir um eine sanfte, einfühlsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase sehr bemüht. Die konstruktive Kooperation mit den Eltern ist Kernstück der Eingewöhnungsphase, da die Eltern mit ihrer Einstellung zur Einrichtung ganz wesentlich das Verhalten und das Sicherheitsempfinden des Kindes beeinflussen. Es ist daher ganz wichtig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit ist von Kind zu Kind unterschiedlich, sollte jedoch mindestens zwei Wochen betragen, damit Eltern und Kind die Möglichkeit haben, eine tragfähige Beziehung zu dem Fachpersonal und der Einrichtung aufzubauen. Die Eltern erhalten beim Aufnahmegespräch und in der Eingewöhnungsphase Informationen über wichtige pädagogische Grundsätze und darüber, wie sie mit ihrem Verhalten ihr Kind unterstützen können. So tragen die Eltern entscheidend zu einem guten Start und einer positiven Abnabelung ihres Kindes bei. Folgende Punkte können an dieser Stelle beispielhaft genannt werden: Dem Kind sollte eine positive Einstellung zur Einrichtung vermittelt und die Neugier und Vorfreude darauf geweckt werden. Vertraute Dinge (wie z. B. Lieblingskuscheltier, Schmusetuch) können von zu Hause mitgebracht werden und geben dem Kind das Gefühl von Geborgenheit. Die Eltern sollten Absprachen mit dem Kind zuverlässig einhalten.

3.10. Kooperation unter den Gruppen

Das Kooperationsprinzip durchzieht alle Bereiche der pädagogischen Arbeit: Wie Kinder gesehen werden, wie die Angebote für ihre Bedürfnisse konzipiert und gestaltet werden, wie die Erzieherinnen in der Einrichtung miteinander umgehen und arbeiten und wie sie im Sinne der Kinder und deren Familien handeln und mit deren Umfeld kooperieren. Unsere Fachkräfte nehmen diese Aufgabe in gemeinsamer Verantwortung mit uns als Träger wahr.

Die Hospitation in anderen Gruppen ermöglicht den Kindern, am Geschehen anderer Gruppen teilzunehmen. Sie können Geschwister und Nachbarskinder besuchen sowie neue Freundschaften und Kontakte knüpfen. Es ergeben sich neue Konstellationen, der Erfahrungshorizont wird erweitert. Kinder erwerben mehr Mobilität und lernen neue Erziehungsformen kennen.

Die Gruppen haben immer wieder Berührungspunkte wie z. B. morgens und am Nachmittag wenn die Gruppen zu den Sammelgruppen zusammengelegt werden. Außerdem gibt es einen gemeinsamen Singkreis der regelmäßig stattfindet und viele Feste im Jahreskreislauf.

Pädagogische Ziele wie Förderung von Individualität und Kreativität, von Handlungskompetenz und Selbstständigkeit sowie die Unterstützung eines Aufbaus von partnerschaftlichem Miteinander können über eine offene Arbeitsweise verstärkt werden.

3.11. Teilhabe- und Beschwerdeverfahren (Partizipation)

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess zwischen Kindern und dem pädagogischem Team und entwickelt sich immer in einem Dialog, den wir in den täglichen Morgenkreisen fördern. Hier geben wir den Kindern die nötige Zeit und Aufmerksamkeit, stellen z. B. Fragen über ihre

- Gedankenwelt, Dinge, die die Kinder beschäftigen
- Was hat Euch heute gut gefallen, was nicht so gut?
- Wunsch-Themen, die wir gemeinsam als Projekt erarbeiten
- Dinge, über die sie sich ärgern, aber auch über Wünsche zu sprechen

Partizipation heißt für uns, Kinder an Entscheidungsprozessen, die ihr eigenes Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu beteiligen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Damit räumen wir Kindern Einflussnahme ein und gestehen ihnen Selbstbestimmung zu. Ihrer Entwicklung angemessen ermöglichen wir allen Kindern möglichst viel Mitgestaltung im Krippen- und Kindergartenalltag. Der Tagesablauf in unseren Kindertagesstätten ist klar strukturiert.

Unterschiedliche Rituale und Regeln ordnen und gestalten das Miteinander. Dennoch ermöglichen wir den Kindern ausreichend Gestaltungsspielräume, indem wir die Notwendigkeit von Regeln und Routinen daran messen, ob sie dazu beitragen, den Kindern einerseits Orientierung und Halt zu geben und andererseits die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung unterstützen.

Entsprechend ihres Alters und ihrer Fähigkeiten übertragen wir den Kindern Verantwortungsbereiche aus den alltäglichen Tätigkeiten wie z. B.

- Tischdecken
- Tisch feucht abwischen
- Kinder zählen

Damit lernen sie Mitverantwortung zu übernehmen. Für den Prozess der Beteiligung bedeutet das:

- Wünsche und Bedürfnisse zu erfragen, zu besprechen und ernst zu nehmen
- Probleme besprechen und gemeinsam Lösungswege suchen
- Gemeinsam Regeln und Grenzen setzen
- Verantwortungsbereiche schaffen

Wenn wir Kinder an der Gestaltung ihres Alltages beteiligen, erfahren sie:

- Wünsche und Probleme werden ernst genommen
- Sie selber sind wichtig
- Jeder hat ein aktives Mitspracherecht

- Man muss sich auch einmal der Mehrheit beugen
- Regeln müssen eingehalten werden
- Lösungen werden gemeinsam gesucht
- Alle sind Teil einer Gemeinschaft
- Wie demokratische Prozesse im Kleinen ablaufen

3.12. Schlafen und Essen

Da unsere Kinder unterschiedliche Schlaf- und Essgewohnheiten haben, handhaben wir diese wichtigen Eckpfeiler im Tagesablauf auch individuell und bedürfnisorientiert. Kinder, die müde sind, haben in anderen Räumen auch außerhalb der „offiziellen“ Schlafenszeit die Möglichkeit, ruhig und ungestört zu schlafen. In Absprache mit den Eltern versuchen wir, den Rhythmus der einzelnen Kinder allmählich an den Tagesablauf der Krippe anzunähern.

Mit zunehmender Gewöhnung an den Tagesablauf schlafen unsere Krippenkinder mittags von ca. 12.00 Uhr bis ca. 14.00 Uhr. Die Kindergartenkinder, die das Bedürfnis haben, schlafen für ca. eine Stunde. Dabei sind die Mitarbeiter_innen im Schlafrum anwesend und achten darauf, dass ein ungestörter Schlaf möglich ist. Kinder, die früher aufwachen, können leise selbstständig und etwas ruhiges spielen. Wir achten darauf, dass jedes Kind seinen Bedürfnissen entsprechend genügend Schlaf erhält. Der Raum ist gut durchgelüftet und angenehm abgedunkelt.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten legen wir großen Wert auf das Erleben von Gemeinschaft und das Erlernen von Esskultur. Daher versuchen wir zu erreichen, dass alle Kinder zumindest kurz am Tisch sitzen, auch wenn sie keinen Hunger haben. Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder dadurch, dass sie möglichst viel alleine entscheiden und aktiv machen dürfen, selbst wenn dies für das Fachpersonal einen erhöhten Putz- und Pflegeaufwand bedeutet. Sobald das Kleinkind von sich aus selbstständig essen möchte, zunächst auch mit den Händen, wird dies aufgegriffen und unterstützt. Das Kind wird nur noch bei Bedarf gefüttert.

Dies sind die ersten, wichtigen Entwicklungsschritte zum späteren mündigen Menschen. Kinder wollen selbstständig werden, sie wollen sich selbst fortbewegen, selbst essen und sich selbst anziehen können. Wir unterstützen nachhaltig das Bedürfnis des Kindes nach Autonomie, jedoch immer mit der notwendigen Aufmerksamkeit. Die Kinder erfahren eine sinnvolle Ordnung hinsichtlich des Miteinanders, der Mahlzeiten, des Verstauens von Kleidung und Spielsachen sowie der Einrichtung im Ganzen, an die sie sich gewöhnen, die nicht einengend ist und die zunehmend Sicherheit vermittelt.

3.13. Ernährung

Großen Wert legen wir auf gemeinsame Mahlzeiten. Wichtig ist uns eine frische, gesunde und ausgewogene Ernährung. Die Qualität der Lebensmittel liegt uns sehr am Herzen.

Die Kukita bietet täglich ein gemeinsames Frühstück, das von den ErzieherInnen selbst zubereitet wird. Beim Einkauf achten wir auf gesunde, ausgewogene Lebensmittel (Obst, Gemüse, frisches Brot, Milch, Tee, Joghurt, etc.) das entlastet die Eltern, die die Gewissheit haben, dass ihre Kinder täglich gesund ernährt werden. Die warme Mittagsmahlzeit wird in der Kukita Milbertshofen täglich frisch für uns zubereitet und an uns geliefert.

Das Mittagessen ist kleinkindgerecht gewürzt und auch von der Bissfestigkeit auf die Bedürfnisse von Kleinkindern abgestimmt. Auch hier wird auf eine abwechslungsreiche, ausgewogene und gesunde Ernährung geachtet. Die wöchentlichen Speisepläne hängen an der Informationstafel aus.

4. Elternarbeit

4.1. Das magische Dreieck Erzieher-Eltern-Kind

Unsere Einrichtung arbeitet familienunterstützend!

Die Hauptverantwortung der Erziehung liegt bei den Eltern! In der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtung werden die Kompetenzen der Betreuerinnen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, sodass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Eine vertrauensvolle, ehrliche Zusammenarbeit, gegenseitige Akzeptanz und Verständnis zwischen Fachkräften und Eltern sind für die kindorientierte Arbeit unabdingbar. Das Team will den Eltern den Kinderkrippen-/Kindergartenalltag erschließen und Inhalte, Ziele sowie methodisches Vorgehen transparent machen. **Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.**

Es werden verschiedene Möglichkeiten der Elternarbeit angeboten. So ist es einem Elternteil nach vorheriger Absprache und Terminvereinbarung gerne möglich, einen Vormittag in der Gruppe zu hospitieren. Außerdem veranstalten wir regelmäßige Elternabende, bieten aber auch Fachvorträge an, wie z. B. zu den Themen „Grenzen setzen“, „Trotzphase“ oder „Sauberkeitserziehung“. Die Termine werden rechtzeitig an der Informationswand ausgehängt.

Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern fördern wir im Alltag durch:

- Eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- Einen kontinuierlichen Austausch zwischen Eltern und Betreuerinnen
- Transparenz seitens der Einrichtung
- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

4.2. Aufnahmegespräche

Nach der schriftlichen Zusage einer Aufnahme des Kindes in die Einrichtung findet am Aufnahmetag ein ausführliches Gespräch zwischen den Eltern und der Gruppenerzieherin und Leitung statt. In diesem Gespräch werden detaillierte Informationen zur Betreuung, Förderung und Pflege des Kindes eingeholt, die häuslichen Gewohnheiten abgefragt, offene Fragen geklärt und über gruppeninterne Belange und das Eingewöhnungskonzept informiert.

4.3. „Tür- und Angelgespräche“

Das „Tür- und Angelgespräch“ ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitig Informationen und Begebenheiten des Alltags auszutauschen, sowie über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse zu sprechen. So werden die Eltern täglich über das Ess- und Schlafverhalten ihrer Kinder und die soziale Entwicklung informiert. Dies ist sowohl für die Betreuerinnen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

4.4. Entwicklungsgespräche

Im Abstand von sechs Monaten finden Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt, bei denen sich die Gelegenheit für Eltern und Pädagoginnen bietet, sich ehrlich und offen über die Entwicklung des Kindes auszutauschen. Anhand der Entwicklungsdokumentation werden Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen vereinbart, es wird aber auch über besondere Vorkommnisse im Leben des Kindes gesprochen (z.

B. neues Geschwisterkind, Trennung der Eltern etc.). Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Gruppenerzieherin können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. In der Regel finden ein- bis zweimal im Jahr individuelle Entwicklungsgespräche mit den Eltern eines jeden Kindes statt.

Die Entwicklungsgespräche basieren auf der Entwicklungsdokumentation, in der für jedes Kind detailliert und kontinuierlich die Entwicklung dokumentiert und somit auch für die Eltern nachvollziehbar gemacht wird. Die Ergebnisse gezielten Beobachtens eines Kindes an aufeinanderfolgenden Tagen werden von einer Erzieherin schriftlich dokumentiert und später im kollegialen Austausch ausgewertet. Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a. der Entwicklungsstand des Kindes und Beobachtungen aus dem Gruppenalltag, Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld oder die Vereinbarung von Entwicklungszielen. Zudem stehen die Betreuerinnen durch ihr pädagogisches Fachwissen den Eltern beratend zur Seite. Diese Gespräche werden von der Pädagogin protokolliert und im jeweiligen Entwicklungsbuch abgeheftet.

4.5. Elternabende

Elternabende ermöglichen eine breit gestreute Information für alle Eltern über aktuelle Themen sowie den Austausch untereinander. Die Themen stammen aus dem organisatorischen wie auch dem pädagogischen Bereich. Fachthematische Elternabende zu aktuellen Problemen und Fragestellungen ergänzen das Bildungsangebot für Eltern.

4.6. Beobachtung und Dokumentation

Um den Entwicklungs- und Lernverlauf schriftlich festzuhalten, nutzen wir im Kindergartenbereich die Beobachtungsbögen Sismek und Seldak. Unser selbst erarbeiteter Beobachtungsbogen, der die ganzheitliche Entwicklung im Krippen- und Kindergartenbereich dokumentiert, orientiert sich an der Kuno Beller Entwicklungstabelle.

Zudem erstellen wir im Kinderkrippen- und Kindergartenbereich Portfolio-Ordner, die bildhaft die Entwicklung des Kindes, z. B. bei gemeinsamen Festen in der Einrichtung oder wichtigen Entwicklungs-Schritten im Leben des Kindes darstellt. Die Kindergartenkinder gestalten die Mappe selbst aktiv mit und entscheiden mit, welche Ergebnisse ihrer Aktivitäten (Gemaltes, gebasteltes oder andere Kunstwerke) in die Portfolio-Mappe soll.

Die Kinder haben im Alltag Zugang zu den Mappen und bei Elterngesprächen gewähren wir den Eltern Einsicht in den Ordner. An den Ergebnissen der Kinderarbeiten ist auch die Entwicklung sichtbar. Bei Austritt aus der Einrichtung wird die Portfolio Mappe den Kindern und Eltern übergeben.

4.7. Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Er berät die Leitung in allen wichtigen organisatorischen und konzeptionellen Fragen. Elternbeiratssitzungen finden je nach Bedarf, mindestens jedoch einmal im Quartal statt. Es nimmt der gesamte Elternbeirat, die Krippenleitung und jeweils ein oder zwei Betreuerinnen teil.

Die Eltern haben die Möglichkeit, mit ihren Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter. In den Sitzungen, welche regelmäßig von der Leitung einberufen werden oder seitens des Elternbeirats erbeten werden können, wird der Elternbeirat über aktuelle Themen informiert, der Jahresablauf und die Urlaubsplanung vorgestellt, pädagogische Konzepte diskutiert, Feste organisiert, Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

4.8. Feste und Feiern im Jahreskreis

Das Krippen-/Kindergartenjahr beginnt Anfang September und endet im darauffolgenden Jahr am 31. August.

Bei Festen und Feiern wie z. B. St. Martin, Nikolausfest oder Fasching erleben die Kinder ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Betreuerinnen in einer offenen und lockeren Atmosphäre. Diese Feste haben eine große Bedeutung in unserer Kultur, sie beleben den Alltag und bieten den Kindern Orientierung im Jahreskreis. Sie werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern geplant und gefeiert, um Solidarität und Vertrauen innerhalb der Einrichtung zu stärken aber auch, um Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Traditionen zu lernen und zu lehren.

Im Rahmen spezieller Projektveranstaltungen, wie z. B. Vater-Kind-Aktionen, etc. haben nahestehende Bezugspersonen die Möglichkeit, Einblick in den Alltag und somit in einen wichtigen Lebensbereich des Kindes zu bekommen.

4.9. Integration

Unter **Integration** verstehen wir grundsätzlich **das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder**. Beim gemeinsamen Spielen und Lernen sollen die Kinder befähigt werden, sich als vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen – ohne Ansehen irgendwelcher Leistungsprinzipien oder anderer, aus der Norm fallender Beeinträchtigungen.

Integration bedeutet für uns, Kinder mit verschiedenen Bedürfnissen aufzunehmen und auf eine **gemischte Gruppenzusammensetzung** zu achten, so dass dabei auch Aspekte der Persönlichkeit sowie Alter und Geschlecht in die Überlegungen mit einfließen.

Integration wird bei uns auf verschiedenen Ebenen gelebt: Neben der **sozialen Integration** innerhalb der Gruppe erhält das Kind in Kleingruppen besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. **Die Familie** wird in den Entwicklungsprozess eingebunden. Zudem wird der Kontakt unter den Familien gefördert.

5. QMS/ Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit

5.1. Qualitätssicherung

Alle Hauptprozesse, die im Kindergarten- bzw. Krippenalltag von Bedeutung sind, werden in Form von festgelegten Qualitätsstandards schriftlich dokumentiert. Eine schriftliche Dokumentensammlung über pädagogische und organisatorische Arbeit, die in der Zusammenarbeit von Leitung und Team erarbeitet werden, ist allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zugänglich und dient als Grundlage für unsere Einrichtung. Es sind alle wichtigen Formulare hinterlegt und Vorgaben für den pädagogischen Arbeitsalltag nachzulesen.

5.2. Dokumentation

Um die pädagogische Arbeit zu dokumentieren und Standards festzulegen, legen wir großen Wert auf transparente und systematische Dokumentation in wichtigen Arbeitsbereichen, z. B. bei den Entwicklungsgesprächen. Beobachtungen, Mitarbeitergesprächen oder pädagogischen Zielen. Ebenso verhält es sich mit personellen und organisatorischen Angelegenheiten.

5.3. Fort- und Weiterbildung

Um die tägliche pädagogische Arbeit stets auf einem hohen Niveau zu halten, werden wir uns von regelmäßigen einer freiberuflichen Kinderpsychologin unterstützen lassen. Diese Unterstützung findet im Rahmen von Fachvorträgen über Themen statt, die im Kita-Alltag häufig auftreten.

Die Themen für Eltern können z. B. sein:

- Liebevoll Grenzen setzen
- Wie gehe ich in der Trotzphase mit dem Kind um
- Wann ist der richtig Zeitpunkt für das Sauberwerden

Diese Vorträge finden in der Regel abends statt. Außerdem werden unsere Mitarbeiter motiviert, sich regelmäßig extern fort- und weiterzubilden. Dafür steht zusätzlicher Fortbildungsurlaub sowie ein Fortbildungsbudget zur Verfügung.

5.4. Elternbefragung

Um die Qualität unserer Einrichtung zu halten, werden wir in regelmäßigen Abständen Elternbefragungen durchführen und wollen dadurch erreichen, dass die Qualität unserer Erziehungsarbeit noch besser reflektiert wird und somit erhalten bzw. noch gesteigert werden kann.

5.5. Öffentlichkeitsarbeit

Hauptbestandteil der Öffentlichkeitsarbeit ist der Internetauftritt. Hier stellen sich die Kukita Einrichtungen vor:

Wichtige Informationen wie das pädagogischen Konzept, Personal, Räume bis hin zur aktuellen Platzvergabe, Stellenangebote, Feste etc. Über die Homepage können Preise abgerufen, Gesprächstermine vereinbart oder generelle Fragen gestellt werden. Der Auftritt bietet erste Eindrücke und Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme.

Zur Bekanntmachung der Einrichtung und die Platzvergabe nutzt der Träger die Suchmaschine „Google“.

Persönliche Anmeldung

Interessierte Eltern laden die Leitungen zu einer Informationsveranstaltung ein. Die Termine werden auf der Webseite veröffentlicht.

An diesen Tagen stellt die Einrichtung das pädagogische Konzept im Detail vor, die Räume können besichtigt und das Personal durch eine Vertreterin kennen gelernt werden. Selbstverständlich bieten diese Termine die Möglichkeit zur Voranmeldung für einen Krippenplatz.

6. Vertragliches

Die folgenden Punkte erhalten Informationen rund um den Betreuungsvertrag.

6.1. Krankheits- und Unfallregelung

Sollte ein Kind im Laufe des Tages erkranken oder verunfallen, verpflichten sich die Eltern, das Kind schnellstmöglich abzuholen. Kinder mit ansteckenden Krankheiten dürfen die Einrichtung nicht besuchen. In Einzelfällen kann von der Leitung ein ärztliches Attest verlangt werden.

Bei einem Unfall sind die Erzieherinnen berechtigt, das Kind unverzüglich in ärztliche Behandlung zu geben. Die Eltern werden selbstverständlich sofort benachrichtigt. Sind die Sorgeberechtigten in einem solchen Fall nicht zu erreichen und verlangt die ärztliche Behandlung zum Wohle des Kindes weiterreichende Maßnahmen, dürfen diese auch ohne Zustimmung der Eltern durchgeführt werden.

Erzieherinnen dürfen grundsätzlich keine Medikamente verabreichen!

6.2. Versicherung

Die Kinder sind bei uns unfallversichert.

6.3. Gültigkeit

Das pädagogische Konzept (Stand Mai 2017) ist Bestandteil des Betreuungsvertrages zwischen der Einrichtung Kukita und den Erziehungsberechtigten. Team, Kinder und Eltern befinden sich stets im Lebensfluss und somit

in Entwicklung! Aus diesem Grund ist dieses Konzept ebenfalls immer in Entwicklung und wird in regelmäßigen Abständen an neue pädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen angepasst.

Wir freuen uns auf eine spannende Zeit und auf eine gute Zusammenarbeit!